

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 10 (1900)

Heft: 7

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verfällt, wie die früheren Epochen. Sie besitzt, vom Exaktheitsdogma beherrscht, die gleiche Unzulänglichkeit und ist ihren Gegnern durch die zur Verfügung stehenden imposanten Machtmittel (vor allen Lehrkanzeln und Zeitschriften) vielleicht noch gefährlicher, als die frühere Ära, wo wissenschaftliche Kämpfe sich in ganz engen Grenzen abspielten.

Derjenige also, der die Erkenntnis des Satzes: „Die Wahrheit von heute ist in der Medizin der Irrtum von morgen“ sich zu eigen gemacht hat und, davon ausgehend, sich unterfangen würde, unseren heutigen herrschenden medizinischen Theorien das Schicksal der früheren vorauszusagen, könnte sein eigenes Los, aus der gleichen Quelle der Erkenntnis schöpfend sehr leicht bestimmen, er würde entweder ignoriert, oder als Narr verlacht, oder schließlich als Reiziger gebrandmarkt werden, bis endlich die Zeit kommt, wo irgend einem aus der Reihe der Kämpfer die Palme des Sieges winkt. Man wird vielleicht diese Darstellung zu pessimistisch finden und mit einigem Stolz darauf hinweisen, daß gerade jetzt die Geschichte der Medizin in besonders intensiver Weise gepflegt wird, daß die großen Universitäten eigene Lehrkanzeln dafür besitzen, daß die Papyri des alten Aegyptens, die Thontafeln der Bibliothek des Königs Assurbanipal emsig bezüglich ihrer medizinischen Klassiker in neuen Ausgaben und Uebersetzungen erscheinen, daß es sogar Mode geworden ist, sich mit der Medizin der Naturvölker zu beschäftigen &c. Dies alles zugegeben, läßt sich doch noch immer nicht leugnen, daß die Geschichte der Medizin doch nur von ganz Vereinzelten als Liebhaberei betrieben wird, daß das Gros der medizinischen Forscher jedoch die Geschichte der Medizin ganz ignoriert, ebenso auch die Schar der wissenschaftlich nicht thätigen Aerzte. Es würde schließlich eine materielle Kenntnis der

Geschichte der Medizin, auch wenn sie allgemein verbreitet wäre, nicht viel Nutzen für die Entwicklung der Wissenschaft stiften, denn nicht darum handelt es sich, daß Geburtsjahr des Hippocrates oder die Arzneiformeln des Papyrus Ebers sich zu eigen zu machen, sondern einzig und allein darum, die Entwicklungsgesetze der Medizin, den vergänglichen Charakter aller medizinischen „Wahrheiten“, sowie den schweren Kampf, der jede medizinische Neuerung begleitete, kennen zu lernen, Dinge, die von den den Fachgelehrten zu überlassenden Details ganz unabhängig sind, und die überhaupt erst dann als Errungenschaften zu betrachten sind, wenn sie zu der vollen Erkenntnis führen würden, daß auch unsere so stolze moderne Wissenschaft ebenso der Kritik und Umwälzung zugänglich ist, wie die überwundenen Lehren früherer Epochen.

(Wiener med. Presse 9/00.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Korrespondenz von Friedr. Spengler, L.-Arzt, Wolfshalden.

An die titl. Redaktion der Annalen.

(Schluß)

(Siehe Annalen Nr. 6, Seite 69).

4. Ein Knäblein, etwa 1 Jahr alt, krank an Masern, in Verbindung mit Husten, unter Fiebererscheinungen; ich gab F 1, Korn 5 + P 3, Korn 5, alle $\frac{1}{4}$ Stunden trocken zu nehmen, und ließ dazu Brust und Rücken (inclusiv der Achselhöhle), soweit die Rippen reichen, täglich 2 bis 3 Mal mit W. Salbe einreiben. Das Fieber gieng gleich herab, der Husten wurde lockerer und in 8 Tagen war der Kleine völlig hergestellt.

5. Langjähriges Fußleiden bei einem Herrn von etwa 60 Jahren, derselbe ist

von Jugend auf mit Klumpfüßen behaftet, mit welchen er sich gleichwohl lange Jahre hindurch rüstig vorwärts bewegen konnte, bis er im Ballen hinter dem großen Zehen, ein ganz eigenartiges Gebilde bekam, dessen wahre Natur weder von dem Arzte, der ihn operirte, noch von dem Professoren, mit welchem dieser korrespondierte, genau festgestellt werden konnte. Der betreffende Arzt, ein Kollege von mir, der nun bereits in fernen Landen verstorben sein soll, machte mich z. B. auf den besonderen Fall aufmerksam, ohne daß einer von uns in jener Stunde geahnt hätte, daß ich den betreffenden Fall selbst noch in Behandlung bekommen werde, daher schon die Erläuterungen für mich ein Interesse haben dürften. Er wies mir die Zeichnung, die er sich von dem leidenden Fuße angefertigt und las mir die Notizen vor, die er sich darüber niedergeschrieben. Darnach bestand die Erkrankung aus einer Blase unter der Hornhaut, in welcher sich eine wässriggelbe Flüssigkeit angesammelt hatte, aus welcher wiederum gelbe, körnige Steinchen ausgeschieden worden waren, sich ihrerseits wieder in die Leiderhaut einlagerten, bogeweise einwuchsen. Es beseitigte dieser Arzt diese intensiv schmerzenden Hornmassen durch Schneiden und Asetzen und würde die Operation als eine vollkommen gegückte anzusehen gewesen sein, wenn sich an der Operationsstelle eine neue Haut hätte bilden wollen, was aber während dreiviertel Jahren nie geschehen wollte. Ein Umstand, der eben zur Folge hatte, daß Patient nach der Operation ebensowenig gehen konnte, wie zuvor. Da sich der Leidende zu mir wandte, fand ich an dem zu Anfang beschriebenen Platze eine mindestens zwei Franken große aber mehr ovale Stelle, wo das Fleisch offen zu Tage lag, während sich die Hornhaut darum mit einem Rand dagegen abschloß. Ich gab nun dem Patienten in erster Linie R.

Salbe zum Auflegen auf die verwundete Stelle, und ließ ihn dabei A 2 + S 2, je Korn 2 auf 1 Liter Wasser, täglich von 2 Deziliter $3 \times \frac{1}{3}$ nehmen. Nebenbei bemerkt sei, daß ich bei der Ordination dem Patienten, wie wir nachher sehen werden, die nicht unangebrachte Bemerkung gab, daß ich ihm helfen könne, wenn er recht exakt und pünktlich sei. Nun die Sache gieng gut, von Woche zu Woche verkleinerte sich die Wunde zusehends. Bei ihrem engern Zusammenwachsen zeigten sich dann aber in ihrem Mittelpunkte Eiterungen, was mich dann noch veranlaßte, A 2, Korn 20, und C 4, Korn 20 auf 1 Liter Wasser, zu Umschlägen während des Abends und der Nacht anzuordnen, und damit heilte die Wunde vollends zu und neue Haut hatte sich darüber gebildet, welche von Tag zu Tag solider und kräftiger wurde, so daß die Stelle rasch normal aussah. Glaubten wir aber damit am Ziele zu sein, so sollten wir darin eine Enttäuschung erleben, denn ebenso unerwartet, wie plötzlich, schwoll oben der ganze Borderfuß unter heftigen Entzündungsscheinungen hoch an, während sich gleichzeitig an zwei Stellen vor den ersten Beihengelenken stark eiternde Geschwüre bildeten. Ich behandelte diese, wie die Entzündung, lediglich mit Gr. Salbe, ließ aber inzwischen auch Camillenbäder unter Zufügung der gleichen Formel A 2 + S 2, wie bei den Umschlägen, nehmen. Nachdem solcher Gestalt eine Unmasse Eiter sich entfernt hatte, wurde der Fuß wieder recht, d. h. die Entzündung verlor sich; aber auch damit sollten wir noch nicht zu Ende sein, denn gleich darauf füllte sich das ganze Bein bis zum Knie mit Wasser. Ich ließ dasselbe allsogleich mit W. Salbe massiren, welche Anwendung ihre Dienste nicht versagte, die Anschwellung wich, bei ihrem Weggehen an verschiedenen Stellen Geschwüre mehr skrofulösen Charakters hinterlassend, welche

der R. Salbe gerne nachgaben, rasch ausheilten und verkrusteten, und damit war der Feind auch in seinen letzten Anstrengungen geschlagen. Während der ganzen Behandlung steigerte sich das Gehvermögen des Patienten mehr und mehr, wenn auch zur Zeit der Entzündungen und Anschwellungen Schwankungen naturgemäß nicht zu vermeiden waren. Zu Ende der Behandlung aber war es mir, dem sonst guten Läufer, eine große Befriedigung daß ich Mühe hatte, mit dem Patienten Schritt zu halten, während ich ihn vorher mit leichter Mühe hätte weit hinter mir lassen können, und ist es mir stets ein sehr angenehmer Gedanke zu wissen daß der Mann sich, nach seiner eigenen Aussage, wie neu geboren fühlt und seine verschiedentlichen Arbeiten, wobei er oft tagelang hintereinander auf den Füßen ist, besser fast noch ausüben kann als manches Jahr vor der Erkrankung. Und große Freude machte es mir, nach beendeter Kur, am 25. Januar 1899 vom dankbaren Patienten im „Appenzeller Anzeiger“, Heiden, das nachstehende Inserat zu finden:

„Da ich von L.-Arzt Friedr. Spengler in Heiden von einem langjährigen Fußleiden, welches andere Ärzte zuvor vergeblich behandelt hatten, in verhältnismäßig kurzer Zeit befreit worden bin, möchte ich hiermit denselben dankbarst Federmanu bestens empfehlen.“

Achtungsvoll zeichnet:

(Orts-Angabe).

(Unterschrift).

Wenn ich nun zuvor gesagt habe, daß meine Bemerkung, ich könne dem Patienten helfen, wenn er exakt und pünktlich sei, wohl angebracht gewesen wäre, bezieht sich das darauf, daß Patient später erzählte, es habe ihm gleich gut gefallen, daß er außer der äußerlichen Behandlung auch etwas innerlich bekommen habe, gleichwohl aber hätte er gefürchtet, die

winzigen Dinger möchten ihm nicht viel nützen, aber er habe gedacht er wolle doch der besonderen Mahnung des Arztes folgen, Schaden werde er wohl keinen erleiden und nun sei er herzlich froh daß er es gethan habe.

Friedr. Spengler, L.-Arzt.

Neuwied, 31. März 1900.

Herrn Dr. Jämfeld,
Arzt des elektro-homöop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Am 10. Januar dieses Jahres konsultierte ich Sie wegen meines sehr bedenklichen chronischen Magendarmkatarrh's, welcher, nach Aussage der Ärzte, auf Grund meiner rheumatischen Konstitution beruhte; Sie verordneten mir C 1 + A 1 + L, 2. Verd., 2×tägl. 2 F 1, zum Essen 3 S 1, und äußerlich Gelbe Salbe zur Einreibung der Magen-, Leber- und Milzgegend. Ich konnte freilich bald Besserung konstatieren; dennoch war ich aber noch lange nicht auf dem Wege der Heilung als Sie am 12. Februar, in Beantwortung meines Briefes vom 10. desselben Monats, eine kleine Änderung der Kur vornahmen und mir A 3 + L + S 2, 1. Verd., 2×tägl. 3 N + 2 F 1, zum Essen, 3 S 1, und äußerlich G. Salbe für Magen, Leber und Milz und W. Salbe zur Einreibung der Herzgegend und des Unterleibes verordneten. Heute kann ich Ihnen nun mitteilen daß seit Anfang dieses Monats eine fort dauernde Besserung eingetreten ist und daß ich mich nun seit 14 Tagen ganz wohl fühle. Erst heute weiß ich aber wie gefährlich und wie schwerkrank ich gewesen bin. Ich spreche Ihnen nun auch vor Allem meinen innigsten Dank von ganzem Herzen aus, und ich kann auch diesen Dank nicht genügend aussprechen,

denn mir hat sonst kein anderer Arzt helfen können, obwohl mir die langen vorhergehenden Kuren sehr viel Geld gekostet haben.

Empfangen Sie also den Ausdruck meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit und Ergebenheit.

Hochachtungsvollst

W. Stökel.

Stettin, 24 April 1900.

Herrn Dr. Jmsfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Heute kann ich Ihnen zu meiner großen Freude mitteilen, daß die von Ihnen am 13. Januar gegen meine hochgradige Nervosität und mein Herzklöpfen verordnete Kur von A 1 + C 1, 3. Verd., 2× täglich 3 N, zum Essen 2 S 4, Kola-Coca vor den Mahlzeiten, und Einreibungen der Herzgegend mit W. Salbe, mir ausgezeichnet bekommen hat. Der Druck im Kopfe hat aufgehört und das Herzklöpfen hat sich in solchem Grade vermindert, daß ich bei Fortsetzung der Kur, einer baldigen vollständigen Genesung entgegensehe.

Ich empfehle mich Ihnen mit aufrichtigstem Danke und vorzüglicher Hochachtung. A. Z.

Anzeige.

Wir beeihren uns, unsere Abonnenten, Leser und Freunde, welche während dieser Sommersaison 1900 eine Kur in der **VILLA PARACELSI** zu machen gedenken, zu bitten sich rechtzeitig anmelden zu wollen, damit wir allen Wünschen gerecht werden und für die zur Kur festgesetzte Zeit die Aufnahme in unsere Kuranstalt zusichern können.

Die Direktion der Villa Paracelsia.

Villa Paracelsia

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf

Größnung der Sommersaison, 7. Mai.



Dirigirender Arzt Dr. Jmsfeld.

Consultirender Arzt Dr. Gruber

Neben der Behandlung sämmtlicher Krankheiten durch die **Meditamente des elektro-homöopathischen Instituts**, werden alle Faktoren der hygienischen Therapie, wie **Gymnastik, Massage** (Thure-Brandt'sche Massage), **Hydrotherapie** (Barfußgehen), **elektr. Lichtbäder, Elektricität u. s. w.**, nach Bedürfnis herangezogen.

Zu weiterer Auskunft ist das elektro-homöopathische Institut gerne bereit.

Inhalt von Nr. 6 der Annalen

Schlaf und Sonntag und deren gesundheitliche Bedeutung. — Das gelbe Fieber (Schluß). — Korrespondenzen und Heilungen: Handgelenksentzündung; Blutarmut; Soorbläschen; Darmkatarrh; Soorbläschen; Drüsengeschwülste; Abszeßwunden; Quetschwunde; Hämorrhoiden mit Blutungen; Nervosität; chronischer Lungen spitzenkatarrh; Schwerhörigkeit; Rachenkatarrh; Elektro-Homöopathie; Gelenkrheumatismus; Rachenentzündung; Gesichtsrose; Epilepsie; Gichtleiden; Lungenentzündung. — Anzeige: «Villa Paracelsia».